



# Association Internationale des Professeurs de Philosophie

(enregistrée à Bruxelles, AISBL 0414559489)

Homepage : [www.aipph.eu](http://www.aipph.eu)

**Dr. Werner Busch**

**Président**

Rothenberg 21

D 24 109 Melsdorf / Kiel

Tel. +4340 8501

e-mail: [Werner.Busch002@aipph.eu](mailto:Werner.Busch002@aipph.eu)

## **Von der nationalen zur internationalen Philosophiedidaktik**

Wien 3. Juni 2011

9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie

„Grenzen (über)denken“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Angesichts der weltweit prekären Lage des Philosophieunterrichts in den Schulen stelle ich im Folgenden wesentlich Fragen, versuche aber auch, eine Richtung aufzuzeigen. Meine Abschnitte sind:

1. Curriculare Entscheidungen zwischen nationaler Selbstbestimmung und internationalen Einflüssen
2. Die Sonderstellung der Philosophie zwischen Natur- und Geisteswissenschaften
3. Die grenzüberschreitenden Empfehlungen der UNESCO
4. Mögliche grenzüberschreitende Handlungsschritte für mehr Philosophie in den Schulen

## **1. Curriculare Entscheidungen zwischen nationaler Selbstbestimmung und internationalen Einflüssen**

Die Festlegung der Curricula für die Schulen ist eine nationale Aufgabe von hohem Rang. Selbst wenn unsere europäischen Staaten ihre Souveränität durch die Gesetzgebung der Europäischen Union (EU) stark einschränken, scheint die Kultur- und Bildungshoheit ein kostbares Gut zu sein, das man sehr stark zu verteidigen bereit ist.

Nun kann man einen merklichen Unterschied zwischen den naturwissenschaftlichen und den geisteswissenschaftlichen Fächern feststellen. Während den nationalen Behörden gar nichts anderes übrig bleibt, als international verbreitete Neuerungen technischer Art in die Curricula aufzunehmen bis zu deren Neuschneidung, scheinen die geisteswissenschaftlichen Fächer Reservate nationaler Selbstverständigung zu sein.

Geschichtliche Selbstinterpretationen zum Beispiel der österreichischen, deutschen, französischen oder polnischen Identität, die sich dann im Lehrplan niederschlagen, gehören in Verbindung mit nationalen Literaturen spätestens seit Herder zum Wesensmerkmal der Gesellschaften, die in Staaten verbunden sind. Eine Querbewegung dazu bildet aktuell allerdings das Vordringen der englischen Sprache als Lingua franca und als global gebrauchter populärer Musikjargon.

Ganz anders sieht es bei den Naturwissenschaften aus. Die Computerisierung unserer Curricula ist international, sei es im Bereich der Informationsbeschaffung, die auf Grund ihrer dezentralen Möglichkeiten eine ganz neue Lehrerrolle geschaffen hat, sei es in der Präsentation oder der kommunikativen Texterstellung. Seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts haben die naturwissenschaftlich-technologischen Anteile des Curriculums die Tendenz, sich auszuweiten, da man von ihnen die Innovationsfähigkeit unserer Industrien, die unseren Wohlstand sichern, erwartet. Man denke nur an die Einführung der Zellbiologie, deren Ausweitung in Bearbeitung von Gensubstanzen nicht absehbar ist. Das OECD-Programm International Student Assessment PISA hat die bisher eher national geprägten Aufgabekulturen in Mathematik nachhaltig verändert.

Es kommt eine neue zumindest europäisch übernational wirkende Welle didaktischer Strukturierung auf die nationalen Curricula zu. Der Generaldirektor für Erziehung und Kultur der EU-Kommission legte 2007 Key Competences for Lifelong Learning – A European Framework vor, die dafür sorgen sollen, dass unsere europäischen Gesellschaften auf weltweiten technologischen und kulturellen Herausforderungen wirkungsvoll antworten können. Acht Schlüsselkompetenzen sollen zur Grundlage aller Lehrinstitutionen werden. Diese sind: Verständigung in der Muttersprache, Verständigung in Fremdsprachen, Mathematische Kompetenz und Basiskompetenz in Naturwissenschaften und Technologie, Digitale Kompetenz, Lernen zu lernen, Soziale und bürgerliche Kompetenz, Sinn für Initiative und Unternehmertum, Kulturelle Aufmerksamkeit und Ausdrucksfähigkeit.

Aus dem Rat der Regionen der EU erfuhr ich, dass sich gerade Österreich und Deutschland wegen ihrer hohen Einschätzung formaler Kulturhoheit dagegen wehren, dass über die genannten acht Schlüsselkompetenzen ihre Curricula internationalisiert werden. Die Frage ist allerdings, wie lange die nationalen Regierungen gegen das pädagogische Strukturierungssinnen der EU-Kommission Widerstand leisten. Die weitere Frage muss heute sein, ob die genannten EU-Kompetenzen Philosophieunterricht nicht überflüssig machen und wohin im aufgezeigten Spannungsfeld des Technologischen und Kulturellen, des Nationalen und Internationalen im Curriculum überhaupt die Philosophie gehört.

## **2. Die Sonderstellung der Philosophie zwischen Natur- und Geisteswissenschaften**

Gehört der Philosophieunterricht strukturell und inhaltlich eher zur nationalen kulturellen Tradition oder muss der Philosophieunterricht der Natur der Philosophie als einer wesentlichen Ausdrucksform der Menschheit wegen in Analogie zum Mathematikunterricht grundsätzlich international sein?

Eine Antwort auf diese Frage sollte im internationalen Bildungsgeschäft nicht ohne die Bemühungen der UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization – gegeben werden. Die UNESCO setzt sich nämlich seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts immer wieder für Philosophieunterricht in allen Schulen der Welt ein und zwar nach ei-

nem Philosophiebegriff, der mit Kritikfähigkeit und Offenheit ganz in unserer abendländischen Tradition steht. Diese Bemühungen sind umso bewundernswerter, als in UNESCO die Vertreter aller Mitgliedsstaaten, auch der defizitären Demokratien und Diktaturen versammelt sind. Ebenso erstaunlich ist, dass man sich einen eurozentrierten Philosophiebegriff zu eigen gemacht hat, obwohl östliche Philosophien die Weisheit an die oberste Stellen setzen und damit die Rationalität stark relativieren. Selbst wenn wir im Weiteren beruhigt einen rationalen Philosophiebegriff unserer Erörterungen zugrunde legen können, mache ich darauf aufmerksam, dass aus meiner Sicht im derzeitigen philosophische Diskurs das Verhältnis von Weisheit zu Rationalität völlig ungeklärt ist, d.h. dass es dringend erforderlich ist, sowohl der Weisheit als auch der Rationalität einen entsprechenden und sinnvollen Ort zuzuweisen.

2007 legte die UNESCO in Englisch und Französisch einen großen Bericht über den Philosophieunterricht in der Welt vor „Philosophy – A School of Freedom“ – „La Philosophie – und école de la liberté“. Der Bericht fällt für die Philosophieländer Deutschland und Österreich mehr als enttäuschend aus. Deutschland wird eher im Bereich der Kinderphilosophie erwähnt, Österreich mit seiner Philosophielehrerausbildung. Bayern wird in einem Zug mit Botswana genannt in Hinsicht auf das Verhältnis des Ethik- zum Religionsunterricht.

Es ist bekannt, dass Deutschland ein sehr kompliziertes Verhältnis zum Philosophieunterricht in den Schulen hat. Noch in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts galt bei uns die veröffentlichte pädagogische Meinung, dass Philosophie in der Schule nicht unterrichtbar sei. Man orientierte sich an den sprachlich schwer verständlichen Passagen bei Kant und bei Hegel und an der damit verbundenen hochkomplexen Systembildung, ohne die auf Beispiele gestützten Übersetzungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Erst in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zeigte es sich als erforderlich, als Alternative für den durch Art 7,3 GG garantierten Religionsunterricht unabhängig von einigen freien Angeboten an Philosophieunterricht einen anderen Unterricht anzubieten, der auf Philosophie basierte. Die anhaltende Skepsis der Philosophie gegenüber beweist die Tatsache, dass die meisten Länder eben nicht Philosophie, sondern Ethik oder ähnliches einführen. Art. 7,3 unseres Grundgesetzes stammt wörtlich aus der Weimarer Verfassung von 1919. Eine Änderung ist nicht zu erwarten, so

dass das UNESCO-Programm, in allen Schulen der Welt Philosophie zu unterrichten, in Deutschland erst einmal stark relativiert bleibt.

In Österreich entschloss man sich, analog zum Philosophieunterricht in Frankreich im Abschlussjahr der allgemeinbildenden Schulen Philosophie in Verbindung mit Psychologie einzurichten. Solche Entscheidungen sind gewohnheitsbildend, werden so als kultureller Bestandteil, auf dessen Zweckmäßigkeit man stolz sein kann, aufgefasst, und die Frage ist, ob man in der besten aller Welten auf das Ansinnen der UNESCO überhaupt reagieren soll.

In Frankreich, das allein der räumlichen Identität wegen in der UNESCO stark vertreten ist, versucht man angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Verwerfungen in enger Verbundenheit mit der UNESCO den Philosophieunterricht von der 10. Klasse an einzuführen und das unter interdisziplinären Aspekten. Sicherlich auch der gewohnheitsbasierten kulturellen Institutionalisierung wegen leisten die französischen Philosophielehrer erheblichen Widerstand, da ein früh einsetzender breit angelegter Philosophieunterricht natürlich vom lange eingeübten Unterricht der notions Abschied nehmen muss.

Kommen wir auf die Frage zurück, wohin Philosophie im Rahmen der nationalen Curricula gehört, finden wir nur eine diffuse Antwort. In Deutschland erscheint Philosophie an Religion gekoppelt, in Österreich scheint sie eine anthropologische Grundwissenschaft zu sein, in Frankreich zeichnet sich die Tendenz ab, Philosophie als interdisziplinäres Übersichtsfach zu etablieren.

Diese wenig befriedigenden Antworten bedeuten, dass Philosophieunterricht zwischen Natur- und Geisteswissenschaften in seiner Eigentümlichkeit und Eigenständigkeit im Sinne der UNESCO eigentlich neu bestimmt werden müsste, wenn man ihn als humanes Kernfach in allen Schulen der Welt ansiedeln will. An dieser Stelle erhebt sich erneut die Frage, ob man nicht eingebunden in gute nationale Traditionen angesichts der Tatsache, dass Philosophieunterricht so schwer zu konstituieren ist, über das Ansinnen der UNESCO einfach hinwegsehen sollte.

Schauen wir uns ein paar Empfehlungen der UNESCO an.

### 3. Die grenzüberschreitenden Empfehlungen der UNESCO

Vom 14. bis 16. Februar dieses Jahres fand in Mailand auf Einladung der Italienischen UNESCO-Kommission ein High-Level Meeting on the Teaching of Philosophy in Europe and North America statt. Aus Ihrem Land vertrat Frau Dr. Dr. h.c. Daniela Camhy vehement und erfolgreich die Philosophie mit Kindern, ich selbst konnte als Präsident der **Association Internationale des Professeurs de Philosophie** unsere Sichtweisen zur Sekundarstufe vortragen. Für das Treffen war eine ausführliche Ausarbeitung zum Philosophieunterricht in Europa und Nordamerika vorgelegt worden, die die Defizite in Hinsicht auf unsere Länder wohltuend ausgleicht. (www.aipph.eu)

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verabschiedeten Empfehlungen an die einzelnen Staaten, die UNESCO, an die nationalen UNESCO-Kommissionen, an die Europäische Kommission und die Philosophielehrer selbst.

Ich erlaube mir, Ihnen einige Punkte vorzustellen, um sie für langfristige Perspektive auszuwerten.

„... We recommend to:

**1. The Member States** of the region, to:

National policy, planning and administration of education

• **Encourage the elaboration of education policies that accord a full, complete and autonomous place to philosophy in curricula at secondary and higher education;**

• Reaffirm that education contributes to building the intellectual autonomy of individuals and refuse to reduce the education process to training for instrumental techniques and competences;

• Reaffirm the crucial importance of philosophy teaching for critical thinking and take action to strengthen it;

• Work with the relevant stakeholders towards reintroducing philosophy where it has disappeared from the curricula, and strengthening it where it already exists;

• **Avoid subjecting philosophical work to evaluation practices and performance indicators that are not compatible with the specificity, the sense and the essence of this discipline; ...**

## 2. UNESCO, to:

International cooperation in the field of philosophy teaching

- Pursue its strategy in **promoting and advocating philosophy teaching at all levels** of formal and informal education, and in fostering intercultural dialogue in this field, notably by supporting the translation of texts from different philosophical traditions, as well as research and mobility programmes in favour of researchers from different cultures and nationalities; ...

Strategic orientations and research

- While endorsing the competence-based approach to education in general, as well as to philosophy teaching when this approach is adapted to this teaching, **acknowledge that education cannot be reduced to a mere training of measurable and predictable competences; ...**

## 3. UNESCO's National Commissions, to:

Technical educational support to Member States

- Advise Member States in the elaboration of national policies in favour of the introduction of philosophy in curricula and of its strengthening where it already exists; ...
- **Encourage the creation, strengthening and expansion of the UNESCO Chairs in Philosophy; ...**

## 4. The European Commission – Directorate-General for Education and Culture, to:

Strategic orientations

- Make necessary efforts to maintain spaces of dialogue and of questioning on the sense of education, **and to ensure that the practical application of the competence-based approach does not feed an illusion of transparency in education and does not impede on philosophy teaching on the grounds that this discipline does not develop "key competencies"; ...**
- **Give an equal place and importance to the teaching of scientific and technical disciplines on the one hand, and to that of philosophy and the humanities on the other, when elaborating European strategic orientations in education; ...**

## 5. Philosophy teachers and practitioners as well as civil society actors, to:

Exploring new approaches to philosophy teaching

- Develop suitable courses and philosophical fora that foster public awareness on the new social and ethical challenges for humanity while making reference to classical texts and authors belonging to various philosophical corpora; ...
- **Promote different approaches in teaching philosophy**, including in a framework of progressivity in school curricula, in order to instill a view of -philosophy teaching as a continuous process **from primary school to higher education; ...**
- Organize, with the support of the International Federation of Philosophical Societies (**FISP**), specific **sessions and workshops** during the **World Congress of Philosophy** that will be dedicated to **philosophy teaching...**" (Hervorhebungen vom Autor)

Nimmt man diese Empfehlungen, die einen autonomen Philosophieunterricht ohne Einschränkung meinen, ernst, müssten die meisten Bildungsverantwortlichen in der Welt ganz still und bescheiden sein. Vielleicht bilden Italien, Portugal und Finnland eine Ausnahme. Aber auch diese Länder sind weit davon entfernt, Philosophie vom Kindergarten bis zum Baccalaureat zu unterrichten.

Unabhängig von diesen großen Forderungen, können die Mailänder Empfehlungen generell hilfreich sein, den von uns vertretenen Humanismus gegen educational engineering, eine große Versuchung für alle Bildungssteuerungstechnokraten, zu verteidigen.

Und nun zur entscheidenden Frage: Sind die Mailänder Empfehlungen im Ganzen gesehen nicht illusionär, da sie sich mit ihrem Anspruch auf globale Allgemeingültigkeit des Faches Philosophie fast in Analogie zur Mathematik von jedem nationalen Curriculum weit entfernen?

Ich meine nicht. Wenn es eine nachhaltige zukunftsweisende Wissenschaft gibt, dann ist es die Philosophie. Wir Philosophielehrer haben stets die Entwicklung von 2500 Jahren vor unseren Augen und eine Vielfalt von Gedankenformen, von denen wir wissen, dass sie auch lange nach uns wichtig sind.

Wenn wir unseren Blick auf die gegenwärtigen Konflikte richten, auf die Turbulenzen im arabischen Raum, auf die gewaltsamen religiösen und ethnischen Auseinandersetzungen, auf die weitverbreitete Missachtung der

Menschenrechte, auf die Diskrepanz zwischen Arm und Reich, auf die Unfähigkeit der Wirtschaftswissenschaften, Krisen zu bewältigen, wenn wir feststellen, welche Schwierigkeiten viele haben, friedensstiftende Lösungen zu finden, dann schleicht sich rasch der Gedanke ein, dass doch ein bisschen mehr in guter Tradition verankerte Philosophie nützlich sein könnte. Viele setzen auf mehr Religion, aber brauchen Religionen und irgendwelche Wesentlichkeitslehren nicht einen Metastandpunkt, der eben traditionell in der Philosophie zu finden ist?

Wenn wir nun die Mailänder Empfehlungen der UNESCO nicht für illusionär halten, was ist zu tun?

#### **4. Mögliche grenzüberschreitende Handlungsschritte für mehr Philosophie in den Schulen**

1. Die Kluft zwischen der akademischen Philosophie und der Philosophiedidaktik muss geschlossen werden, damit die Bildungsverantwortlichen auf eine starke – im Sinne von Hannah Arendt: mächtige - Gruppe blicken können, die man ernst nimmt. Die meisten philosophischen Aktivitäten sind meist noch so abgehoben, dass die Brücke zum Philosophieunterricht in der Schule kaum zu schlagen zu sein scheint. Hoffnungsvolle Ansätze finde ich im Umfeld der ZDP um Ekkehard Martens (Hamburg) und Johannes Rohbeck (Dresden) herum, deren Zeitschrift ausdrücklich für den ganzen deutschsprachigen Raum gegründet wurde und deren Leistungen nun auch deutlich von der UNESCO gewürdigt werden. Erfreulich ist, dass von der UNESCO der leidige Streit zwischen einem historisierenden und einem problemorientierten Philosophieunterricht zugunsten des letzteren beigelegt ist. Das bringt belebende methodische und inhaltliche Vielfalt. Ermutigen kann die Internationale Philosophie Olympiade, die in diesem Jahr vor einer Woche hier in Wien stattfand. Sekundarschüler aus vielen Ländern treffen sich, um sich gegenseitig zu zeigen, dass Philosophieren in der Schule eine Weltkultur sein kann. Ein nicht unbedeutendes Nebenprodukt stellt die Tatsache dar, dass über die Olympioniken deren Unterrichtssysteme und Lehrkräfte zwischen akademischer Philosophie und Unterrichtskultur international evaluiert werden.

2. Wir brauchen Spezialisten, die mit internationaler Philosophiedidaktik vertraut sind und wie in den Naturwissenschaften ganz natürlich internationale Unterrichtsmethoden kennen und transportieren, um damit die nationalen Curricula auch in Philosophie zu bereichern und zu verbessern. Ein Desiderat ist, wie die UNESCO empfiehlt, Lehrstühle für internationale Philosophiedidaktik einzurichten.
  
3. 2013 findet der nächste Weltkongress der Philosophie (WCP) in Athen statt. Zum ersten Mal ist Chinesisch Konferenzsprache. Philosophieunterricht sollte in seinem Rang akademischer Philosophie gegenüber deutlich werden. In der Sektion „Philosophieunterricht“ sollte ein reger grenzüberschreitender Austausch stattfinden. Ich selbst freue mich, für die AIPPh als Co-chair, d.h. als Gutachter und Moderator, dienen zu können. Ich lade alle ein, Vorträge mit unseren vielfältigen Unterrichtserfahrungen- und perspektiven einzureichen. In Hinsicht auf den Philosophieunterricht bei uns zu Hause und in der Welt kann alles nur besser werden.

**Alle Informationen über <[www.aipph.eu](http://www.aipph.eu)>**